

Machtbeherrschung am gemeinsamen Leben ist, ist die wichtigste Weltbeschleunigung. Richtige Besinnung unter den Nationen ist für einen dauerhaften Frieden ebenso notwendig, wie eine gerechte Lösung der heutigen Kriegsfragen oder Fragen über Rassen- und Staatsrecht (sozial und national allein). Die Gleichheit der Nationen, auf die ein Friede, wenn er dauerhaft sein soll, gegründet sein soll und gegründet sein muss.

Die Gleichheit des Rechts

seln. Die gegenwärtigen Völkerstaaten dürfen den Unterschied zwischen großen und kleinen, mächtigen und schwachen Völkern weder aus rücksicht anerkennen, noch will eingehend in sich bestreiten. Das Recht muss begründet sein auf gemeinsame Kraft, nicht auf individuelle Nationen, von denen Auskunftsmitteilungen und der Friede abhängen wird. Gleichheit der Rechte oder Hilfsmittel kann es natürlich nicht geben, ebenso wie eine andere Art Gleichheit, die nicht in der gewöhnlichen friedlichen und geistigen Entwicklung des Volkes selbst erworben wurde, aber gleichwohl verlangt oder erwünscht legt etwas, das über die Gleichheit des Rechtes hinausgeht.

Die Menschheit hat jetzt Aussichten

nach der Freiheit des Lebens,

zweit nach dem Gleichgewicht der Macht, nun etwas Neueres kommt in Betracht, als selbst Machtbeherrschung unter organisierten Völkern. Kein Friede kann dauern, oder verdient zu dauern, der nicht den Grundprinzipien und Annahmen, dass die Regierungen alle ihre gerechte Macht von der Zustimmung ihrer Abgeordneten und dass es nirgends ein Recht gibt, Völker von Machthabern zu Machthabern abzutrennen, also wenn sie ihr Eigentum wieden. Ich halte es, wenn ich ein einzelnes Beispiel sagen soll, für ausgemacht, dass die Staatsmänner überall darin einig sind, dass es

einzig, unabhängiges und selbstständiges Volk

geben sollte, und dass weiter die unverzichtbare Sicherheit des Lebens, bei Gottesdienstes und bei individuellen und sozialen Entwicklung allen Völkern gewährleistet werden sollte, wie sie bis jetzt unter der Macht von Regierungen gelebt haben, die einem Glauben und einem Zweck gewidmet sind, der ihrem eigenen sindlich ist. Wenn ich hierzu spreche, so gestehe ich nicht, weil ich wirklich, ein abstraktes politisches Prinzip zu bestimmen, das denen, welche ihre Freiheit in Amerika aufzubauen gehabt haben, immer sehr lebte war, sondern aus denselben Grunde, aus dem ich von den anderen Friedensbedingungen gebrochen habe, welche mit in ihrer Weise unzulässig erscheinen, weil ich aufrecht wünsche, die Wohlfeilheiten aufzudecken. Irgend ein Friede, der diese Grundsätze nicht anerkennt und annimmt, wird unverzüglich umgestossen werden. Er wird nicht auf den Meinungen und den Überzeugungen der Menschheit fußen. Das Ferment des Geistes ganzer Völker wird gegen ihn gewandt sein und beständig anstampfen. Die ganze Welt wird mit ihnen sympathisieren, die Welt kann nur dann friedlich sein, wenn ihr Leben auf dauerhafter Grundlage beruht, und eine dauerhafte Grundlage kann nicht vorhanden sein, wo der Willkür sich aufstellt, wo keine Ruhe des Geistes und kein Gefühl der Gerechtigkeit, der Freiheit und des Rechtes besteht.

Sowohl wie möglich sollte überdies jedes große Volk, das jetzt nach der vollen Entwicklung seiner Hilfsmittel strebt, des direkten Angranges zu den großen Heerstraßen der See versichert sein.

So dies durch Gebietsabtretungen nicht bewerkstelligt werden kann, doch sicherlich durch Neutralisierung der Zugangswege unter allgemeiner Garantie erreicht werden können, was an und für sich eine Friedenssicherung bedeuten werde. Keine Macht braucht vom Zugang zu den offenen Wegen des Welthandels ferngehalten werden. Der Seeweg muss gleichfalls durch gesetzliche Bestimmungen, wie auch tatsächlich frei sein.

Die Freiheit der Meere

Es eine conditio sine qua non, für den Frieden die Freiheit und Zusammenarbeit.

Viele derzeit in Geltung stehenden Regeln internationaler Recht werden zweifelsohne einer radikalen Umarbeitung unterworfen werden müssen, um die Freiheit der Meere tatsächlich zu gewährleisten und deren gemeinsame Benutzbarkeit für die Menschen unter allen Umständen zu sichern. Über der Bewegung zur Einführung beträchtlicher Änderungen ist überzeugend und zwingend. Ohne diese Aenderung kann es kein Vertrauen und keine guten Beziehungen unter den Völkern geben.

Der nunmehrbrochene freie und unabdrohte Verkehr von Volk zu Volk ist ein wesentlicher Teil des Friedens und des Entwicklungsprozesses. Es braucht nicht schwer zu sein, die Freiheit der Meere zu definieren oder sicherzustellen, wenn die Regierungen der Welt den aufrichtigen Willen haben, dies bezüglich zu einer Verständigung zu gelangen. Dies ist das Problem, welches mit der

Begrenzung der maritimen Mächte

und der Zusammenarbeit der Flotten der Welt, um die Meere sowohl frei als gesichert zu erhalten, enge verknüpft ist, und die Frage der Begrenzung der maritimen Mächte bringt auch die größte und vielleicht schwierigste Frage auf: Tore, wie die Landarmee und jedes Programm militärischer Vorbereitung eine Beschränkung erfahren könnte.

So schwierig und heikel diese Fragen auch sein mögen, sie müssen mit absoluter Unvoreingenommenheit betrachtet und im Geiste wahren Entgegenkommen gelöst werden, wenn ein anderer Friede Besserung bringen und von Dauer sein soll.

Die Opfer und Ressorten in ein Friede einzufügen.
Der Geist der Ruhe und Sicherheit wird niemals unter den Völkern bestehen werden, wenn große, schmerzende Maßnahmen da und dort auch in Zukunft Platz greifen und fortgesetzt werden sollten. Die Staaten müssen die Welt müssen für den Frieden arbeiten und die Völker müssen ihre Politik diesem Gesichtspunkte anpassen, so wie sie sich bisher auf den Krieg, auf erbarmungslosen Kampf und Weltkrieg vorbereitet haben.

Die Frage der Ressorten,

einmal ob zu Wasser oder zu Lande, ist eine Frage, welche am unmittelbarsten und einschneidendsten mit dem künftigen Geschick des Volkes und des Menschengeschlechtes verknüpft ist.

Ich habe über diese großen Dinge nachgedacht und mit der größten Ernstlichkeit gesprochen, weil mir ein solches Vorzeichen notwendig erschien, wenn anders schließlich der Wunsch der Welt nach Frieden irgendwo frei zum Wort und zum Ausdruck gelangen sollte.

Ich bin vielleicht der einzige Mensch

in hoher Verantwortungsvoller Stellung unter allen Völkern der Welt, der frei aussprechen kann und nichts zu verschweigen braucht. Ich spreche als Privatmann und doch vielleicht ähnlich auch als das verantwortliche Haupt einer großen Regierung. Ich bin überzeugt, dass ich gesagt habe, was das Volk der Vereinigten Staaten von mir erwartet. Darf ich noch hinzufügen, dass ich, wie ich hoffe und glaube, tatsächlich für die Freiheitsmänner und die Freunde der Menschheit und jedes freiheitlichen Programms in jedem Volle spreche. Gern würde ich mich dem Glauben hingeben, dass ich auch

im Einne der summen Massen

der Menschheit allerorten spreche, die noch keine Stelle und keine Gelegenheit hatte, ihre wirklichen Gefühle über das Dunkel und den Ruhe zum Ausdruck zu bringen, den dem sie Menschen und Städte heimgebracht sieht, die ihrem Herzen die Leidenschaft sind. Wenn ich der Erwartung Ausdruck gebe, dass sich Volk und Regierung der Vereinigten Staaten den übrigen Völkern der Erde zur Sicherung eines dauernden Friedens auf Grund der von mir dargelegten Bedingungen anschließen werden, so spreche ich mit umso größerer Sicherheit und mit umso größerer Zuversicht, da es ist jeden Deutschen klar ist, dass in einer solchen Zusammensetzung kein Abweichen vor der unseren nationalen Überlieferungen, noch von unserer nationalen Politik, sondern vielmehr Erfüllung alles dessen liegt, was wir verkündet oder wofür wir gekämpft haben. Ich schlage mit hinzu vor, mögen sich die Völker einmütig die Doktrin des Präsidenten Monroe als Doktrin der Welt zu eigen machen,

dass kein Volk danach streben sollte,

seine Regierungsform auf irgend ein anderes Volk oder eine andere Nation zu erstreden, dass es vielmehr jedem Volle, dem kleinen sowohl wie dem großen und mächtigen, freistehen sollte, seine Regierungsform und seinen Entwicklungsgang unbehindert, unbedroht und unerschrocken selbst zu bestimmen. Ich schlage vor, mögen in Zukunft alle Völker es unterlassen, sich in Verbündisse zu vereideln, die sie in einen Wettkampf um Macht hineintreiben, in einem Netz von Intrigen eingeschlossener Nebenbuhlerhaft verstricken und ihre eigenen Angelegenheiten durch Einflüsse verwirren, die von außen hineingebracht werden. In einem Kongress der Mächte gibt es keine vermeidlichen Allianzen. Wenn sich alle vereinigen, um in denselben Geiste und zu denselben Zwecken zu handeln, wirken alle im gemeinsamen Interesse und gemeinschen Freiheit und eignen Seden unter dem gemeinsamen Schutze.

Ich schlage der Regierung unter Zustimmung der Regierten jene Freiheit der Meere vor, die in der internationalen Konferenz auch andere Vertreter des Volles der Vereinigten Staaten mit Vereinsamkeit als überzeugte Unabhängiger der Freiheit verfochten haben und eine Bekräzung der Ressorten, die aus den Heeren und Flotten lediglich ein Werkzeug der Ordnung, nicht aber ein Werkzeug für Angriff oder eige unschuldige Gewalttätigkeit macht.

Diese sind amerikanische Grundsätze

und amerikanische Richtlinien. Für andere Ländern wie nicht einzutreten. Es sind Grundsätze und Richtlinien vorausgehender Männer und Frauen aller Orten in jedem neuzeitlichen Volk und jedem aufgelisteten Gemeinwesen. Es sind Grundsätze der Menschheit, sie müssen zur Geltung gelangen.

Der Text derselben Botschaft des Präsidenten an den Senat ist der deutschen Regierung von dem amerikanischen Botschafter in Berlin, Gerard, heute ebenfalls überreicht worden.

Berliner Pressestimmen.

Berlin, 24. Januar. Wir verstehen, so sagt die "Neue Zeitung" am Wilsontag, dass der Gedanke eines ewigen Friedens den Angehörigen eines Staateswesens näher liegt als uns, das jedoch einen Kontinent für sich bildet. Den Idealismus Wilsons in allen Ehren, aber auch er wird mit ihm seine besseren Erfolge haben, als Bar Klinton II.

Das "Berliner Tageblatt" sagt: Wenn Wilson auf die europäische Erde heruntersteigt, wünsche er begreifen, dass die Entente die Friedensordnung förmlich unterstützen und in die Luft gesprengt hat. Sie haben den Befehl einer Versöhnung und den Anhänger einer Großenpolitik Trumpf in die Hand gespielt.

Im "Berliner Volkszeitung" heißt es: Die Hoffnung Wilsons, dass dieser Krieg ohne Sieg endet, kann

die Entente nicht erfüllen. Das wichtigste Ereignis ist die Entente, die Fortsetzung des preußischen Militarismus, steht mit dieser Fortsetzung in schärfstem Widerspruch. Die Entente will Deutschland weiterlos machen, während sie selbst bis an die Rhine hinauswächst bleibt, damit das einzige Deutsche niemals wagt, sich neue Waffen zu schmieden. Deutschlands rechter Philosoph hat das Beste geschildert, was je über den Gedanken des ewigen Friedens gefasst worden ist. Über den Gedenktag dieses Prinzipes zeigt ein Augenblick wenig gezeigt, um zehn Staaten, die sich engagiert haben, zu dem gemeinsamen gemeinsamen Angriff zu rufen, der diese Verbindung herstellen soll. Ein diesem Augenblick ist die Sprache der Nationen, die einzige, die uns ergeben ist, seitdem sie die einzige ist, die vom ersten Frieden verändert wurden wird.

Die "Vossische Zeitung" sagt: Wir können die Amerikaner um ihr Friedensideal herum bringen, das sie ausdrücklich nicht mehr erreichen wollen, um die Fortsetzung gemeinsamen Angriffs zu rufen, der diese Verbindung herstellen soll. Ein diesem Augenblick ist die Sprache der Nationen, die einzige, die uns ergeben ist, seitdem sie die einzige ist, die vom ersten Frieden verändert wurden wird.

Der "Wartburg" sagt: Wenn Wilson von einem Frieden ohne Sieg und ohne Demütigung spricht, so ist das gerade das Gegenteil von dem, was die Entente will.

Eine freundliche Stimme.

London, 24. Januar. "Daily Mirror" schreibt: Wilsons Politik wird der Entwicklung der Rettung Europa's eher weiteren Rücken geben, als sie vergrößern. Sie müssen und sollen schwören, ob er, wie Wilsons Ansicht einer Friedenskonferenz und die Bildung eines neuen Bündnisses der Nationen näher gekommen sind.

Die Pariser Presse zur Note.

Genf, 24. Januar. Die Pariser Männer bemerken, dass die besondere Wichtigkeit und hohe Geschäftlichkeit des Wertes der Wichtigkeit des Präsidenten Wilsons anzuerkennen sei. Sie meinen aber, der so genannte Vorschlag sei ein unangemessenes Zeugnis, da er alle Völker als selbst vornehm, die Europa gegenwärtig vertragen. Sie unterschreiten allgemein die Formel, die die für ihre eigene Lage, indem sie entlädt, dass Wilsons Hoffnung von Gerechtigkeit und Frieden auch diejenigen der Alliierten sei. Sie machen aber auch an der deutschen Vorbehalt hinreichlich den Friedensschein-Sieg und bestehen auf den notwendigen und unerlässlichen Wiederherstellungen.

"Parisien" schreibt, es sei ungünstig, dass der Feind aus den gegenwärtigen Ereignissen mit Vögten hervorgehe, die er sich zugestrebten nicht unterlassen würden. So ist es, dass Wilson hier, wie früher, angekündigt und angekündigte Staaten auf eine Linie stellen, während der Unterschied sich ihm aufdrängen müsste.

Der Präsident der Vereinigten Staaten hat auf beiden Seiten mit Misstrauen zu kämpfen. Die Ritter-Bürokrat der Entente werden raten und sich gestärkt in ihrer Begeisterung fühlen, dass die Friedensaktion Wilsons gar nichts anderes sei, als ein Versuch, der Entente in den Arm zu fassen und Deutschland zu retten.

Bei uns zu Hause werden sich die Unentwegten der gleichen Sorte keineswegs irre machen lassen in ihrer Hoffnung, dass Wilson nur als Agent Englands hande, in dessen Interesse es liege, die Friedenshoffnungen im deutschen Volle nicht einzulämmern zu lassen. Auf beiden Seiten wird man die Regierungen, soweit dies nötig ist — aber doch — mit Drohungen zu beeinflussen suchen, dass sie sich von dem amerikanischen Rattenfänger nicht einfangen lassen.

Die deutsche Regierung würde aber ihrem eigenen Programm unterstehen, wenn sie sich zur Friedensaktion des amerikanischen Präsidenten ablehnend verhielte. Auch sie will nach ihren eigenen Wahlen einen Frieden der gegenseitigen Achtung und Gleichberechtigung, will einen Ausgleich zwischen eigenen und fremden Rechten, sie verschließt sich nicht der Notwendigkeit, Einrichtungen zu schaffen, die eine Wiederholung der Weltkatastrophe verhindern. Wir erwarten und fordern von der deutschen Regierung, dass sie alles daran setzt, um den Grundgedanken von Wilsons Programm zum Siege zu führen.

Der einzige wirkliche Europäer, den es gibt, ist der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, Wilson. Zu solchem Ausdruck fühlen wir uns verpflichtet, wenn man die Adresse Wilsons an den Senat gelesen hat. Aber Wilson ist freilich nicht Europäer, sondern Amerikaner und seine Gedanken schlagen über den Atlantik zwischen den weißen Rassen die Brücke. Der Präsident verkündet ein großartiges Programm der Völkersolidarität, das nur unseren laustesten Erfolg finden kann: ist es doch unser eigenes Programm!

Kriegsnachrichten.

Ein Donauarm überschritten.

Großes Hauptquartier, 24. Januar. (Amtlich).

Weitlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nordwestlich von Armentières drohen Erkundungsabteilungen bayerischer Regimenter in die feindlichen Gräben und legten mit einzigen Gefangen und Maschinengewehren zu.

Seine weitere Stellung nordwestlich von Stromes vorwärtsende englische Truppen wurden abgewiesen.

Im Übrigen behielt die zeitweise nachlassender Dünkel die Artillerie- und Fliegerabteilungen.

Weitlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Rückgrat des Bogen und nordwestlich von Zael fliegt sich vorübergehend das Feindfeuer.

Wiederholt von Thüringen breitete unsere Grabenkriegsabteilungen sich im unteren Gefangen und Maschinengewehren aus.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

An einigen Stellen der Waldkarpaten und des Grenzgebietes zur Moldau kam es bei sichtigem Frostweiter zu regen Artilleriebeschuss.

Bei Vorfeldeschen nahmen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen dem Gegner zwischen Slatia und Putna-Tal 100 Gefangene ab und schlugen südlich des Cazina-Tales stärkere feindliche Vorstöße zurück.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Um unteren Putna-Tal auf haußen Vorpostengeschichte ein für uns günstiges Ergebnis.

Zu der Dobradische Überschreitung bulgarische Truppen bei Tulea des südlichen Mündungsbogen der Tonca und hielten sein nördliches Ufer gegen russische Angriffe.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Der alte General-Divisionär.

zudenks.

Kurzer Abendbericht.

Berlin, 23. Januar, abends. (Amtlich).

Im Westen nur geringe Gefechtsaktivität.

Im Osten nichts Neues.

Amtliche Berichte der Verbündeten.

Der österreichische Bericht.

Wien, 23. Januar. (Amtlich).

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Bulgaren gewannen bei Tulcea das Nordufer des St. George-Flusses. An der unteren Putna wurden russische Vorstöße abgewiesen. Ebenso führten südlich des Cazina-Tales feindliche Abteilungen vergeblich in unsere Stellungen vor.

Bei der Armee des Generalobersten von Kovess stellte sich leichterer Gleichkampf.

Weiter nördlich ist bei den I. und II. Truppen nichts zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nächst Görz nahmen unsere Jagdkommandos einen feindlichen Graben und brachten 3 Offiziere, 134 Mann als Gefangene ein und erbeuteten 3 Maschinengewehre. Ganz ist die Lage unverändert.

Der türkische Bericht.

Konstantinopol, 23. Januar. Berichtsbericht vom 21. Januar: Deshalb von Kastell 24. marz nahm der Feind während der letzten Nacht die von uns gesammelten Stellungen unter dem Feuer seiner leichten und schweren Artillerie und griff am folgenden Morgen diese Stellung mit einer Infanteriebrigade



Gedenk-Tafel im Kriege gefallener Parteigenossen und Gewerkschafter.

Tischler Julius Hoppe

Unterstraße 19

Müller Paul Hellmich

Wittnauerstraße 124

Buchdrucker H. Heidersbach

Schönauerstraße 23

Schmied Paul Heift

Unterstraße 6

Heizer Leopold Herzfeld

Unterstraße 17

Tischler Georg Jaensch

Unterstraße 7

Arbeiter Max Knape

Unterstraße 31

Maurer Wilhelm Kränzel

Unterstraße 7

Zimmerer Gustav Kirsch

Unterstraße 10

Lackierer Karl Langner

Unterstraße 160

Arbeiter Max Leuschner

Hildebrandstraße 8

Ehre ihrem Andenken!

Berichtigung.

In der Gedenktafel vom 20. Januar 1917 muß es heißen Handlungsgesellschafter Gustav Bauer (nicht Schneider Otto Bauer).

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 24. Januar

Herzliche Versorgung der Kriegerfamilien.

Die Angehörigen der Krieger wurden bisher, soweit sie nicht Krankenkassen-Mitglieder sind, von den Beauftragten kostenlos behoben. Die 22 Beauftragten reichen aber für die mehr

Winteracht.

Nor Kälte ist die Lust erlahmt.
Es lädt der Schne von meinen Tritten,
Es dampft mein Hauch, es kult mein Bart;
Nur tot, nur immer frostbeschlagen!

Wie feucht die Gegend schweigt!
Der Mond berchein die alten Höhlen,
Die, leinjuchsvoll zum Tod entglieh,
Den Zweig zurück zur Erde richten.

Grost! stierte mir ins Herz hinein,
Lies in das herz bewegte, wilde!
Dass endlich Ruh mög dämmen sein,
Wie hier im nächtlichen Westen.

Nicolaus Lenau.

Aus aller Welt.

Weitere Einzelheiten zum Millionenbetrag in Berlin

So weiter die Erhebungen in dem Millionenbetrag, den Frau Kupper fortsetzen, um so mehr neue Verträge treten kommen an das Tageslicht. Es kann schon heute als bestehend angesehen werden, daß die erschwindliche Summe den durch genannten Betrag von 2½ Millionen noch weit übersteigt. In den Geschäftsräumen in der Bismarckstraße finden sich dauernd Geschädigte ein, die ihr Geld zurückzubringen. Gestern vormittag meldeten sich allein zwanzig Personen, deren Forderungen mehr als eine halbe Million betragen. Noch nicht aufgelistet ist, wo die ungeheure Summen hingekommen sind, denn es scheint ausgeschlossen, daß die Frau mit ihrer Tochter die ganzen Beträge ausgegeben haben soll. Das Kriminalpolizei verfolgt zurzeit noch eine neue Spur, die auf einen dritten Mischbündigen schließen läßt.

Über das Vermögen der Verhafteten ist der Konkurs eröffnet worden.

Die Frau scheint mit festem Gesicht und großer Geschäftssicherheit vorgegangen zu sein, denn der Notariatsdienst und die Lieferungsverträge waren so geschickt gefälscht, daß alle Kaufleute und Gebäudeführer, Industrielle und Beamte, getäuscht wurden. Der Notariatsdienst sah so echt aus, wie nur möglich. Den Lieferungsverträgen waren die Güter von auswärtigen Gütergesellschaften gegenüber, nach denen die Frau Kupper an-

als 50.000 Kriegerfamilien nicht aus. Der Magistrat schlägt deshalb vor, etwa 150 Aerzte die Behandlung der Kriegerfamilien zu übertragen, auch Spezialärzte zu bestellen. Die hohen Kosten, die daraus dem Postsekretariat entstehen, betragen 150.000 Mk. Der Wohlfahrtsausschuß der Stadtverordneten-Versammlung, der sich schon Dienstag nachmittag mit dieser Magistrats-Vorlage beschäftigte, hat einstimmig beschlossen, ihre Annahme zu empfehlen.

Hilfskräfte für den vaterländischen Hilfsdienst gesucht!

Die Kriegsamtsschule Breslau macht im Anschluß bekannt, daß sofort 130 und in den nächsten drei Monaten 160 Hilfskräfte für den Bau der Posttelegraphen und Postverkehre gebraucht werden. Es kommen nur Körperlich robuste, witterfest und im besten Lebensalter stehende Männer in Frage, keine Frauen.

Mannschaftsmangel und Hilfsdienstgesetz in der Binnenschiffahrt ahrt.

Durch die Rahmenregeln des Überseeverkehrs ist der Beschäftigungsbereich in der Binnenschiffahrt jetzt erheblich geworden, ein großer Teil der Mannschaften sind unter Vertrag gekommen.

Umso mehr ist die Binnenschiffahrt mehr als bisher zum Entlasten der Seefahrt herangezogen worden.

Das ist aber nicht möglich, wenn genügend geschultes Personal vorhanden ist. Die Beschaffung von Schiffsschiffahrt personal ist von ausschlaggebender Bedeutung. Schon bei Beginn des Krieges war ein Mannschaftsmangel ein, der darauf zurückzuführen ist, daß in der Binnenschiffahrt durchweg nur junge, militärisch geprägte Leute beschäftigt wurden. Es wurde beschlossen 1914 eine Reduzierung der Mannschaft vorgenommen, doch konnte auch diese Maßnahme den Mannschaftsmangel nicht beheben.

1915 und 1916 wurden dann wesentliche Arbeitsbedürfnisse zugelassen, auch auch diese Maßnahme hat seine Bedeutung erlangt, da Mannschaftsarbeit gehört nach wie vor zu den Ausgaben. Die Praxis hat ergeben, daß Mannschaftsarbeit in der Binnenschiffahrt nicht wie in anderen Berufen möglich ist. So steht heute die Mannschaftsfrage nach wie vor in dem Vordergrund.

Wenn sie sich Verbesserung schaffen, wenn ein Zusammengehen der Unternehmerverbände und der Arbeitsorganisationen stattfindet, hierzu wollen aber die Werder nichts wissen.

Der Mangel an Mannschaften ist in der Hauptstrecke auf ihre schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse zurückzuführen; viele Mannschaften haben ihren Beruf gewechselt und arbeiten in der Kriegsindustrie. Ein Vergleich der Lohn- und Arbeitsverhältnisse mit denen der Kriegsindustrie erfüllt dies.

Der Monatslohn eines Bootsmannes auf der Elbe beträgt 140 Mark, auf der Oder und den märkischen Wasserstraßen 120 Mark.

Hierbei ist noch zu bedenken, daß nun, wenn die Mannschaften an den Umschlagsplätzen sind, und mit Börschen und Laden beschäftigt werden, eine Arbeitszeit von 10 bis 11 Stunden besteht. Befinden sie sich hingegen auf der Reise, so ist die Arbeitszeit unbeschränkt, auch bei Sonntags, ohne daß hierfür eine besondere Vergütung erfolgt.

Höhere Löhne sind die Voraussetzung der Mannschaftsfrage.

Die Unternehmer können diesbezüglich nachkommen, denn die Fahrzeuge sind bereits genannt. In Friedenszeiten wurde für die Besatzung eines Frachtes (dreißig Mann) im Monat eine Lohnsumme von 350 bis 380 Mark gezahlt.

Diese müssen zwei Mann, oft auch ein Mann und eine Tochter diese Arbeit machen. Der Lohn für zwei Mann zusammen ist jetzt 260 bis 300 Mark, somit ist die Lohnsumme für ein Fahrzeug gegen früher um mindestens 80 bis 90 Mark geringer.

Die Lohnersparnisse waren 1914 und 1915 noch größer, denn erst Mitte 1915 wurde auf solche Fahrzeuge, wo ein Mann fahrt, für Mehrlieferung eine monatliche Entschädigung von 10 Mark gezahlt, und Mitte 1916 wurde endlich eine Kriegsversumme von 10 Mark im Monat gewährt. Waren diese

gleichzeitig von der Ober-Beratung in Auftrag gegebenen Aufträge freigegeben und geliefert seien. Bei solchen erdichteten Aufträgen wird Lieferungshendel es sich immer um große Summen, oft um mehrere Millionen. Das Kapital, das in Höhe von zehn Millionen arbeitete, wurde natürlich möglichst oft umgelegt, und so war es kein Wunder, daß die Einnahmen 100 und 200 Prozent brachten. Frau Kupper sorgte stets dafür, daß die fälligen Zinsen und Gewinne, die zur Auszahlung gebracht wurden, immer da waren. Einmal kam es vor, daß sie einen Zeitabstand wegen einer größeren Summe verzögern musste. Bei den sechs Banken, mit denen die Frau in Verbindung stand, wurden noch größere und kleinere Summen gefunden.

Frau Kupper ist jetzt im vollen Umfang geständig. Ihre Tochter scheint nicht den ganzen Umfang der Geschäfte ihrer Mutter gefaßt zu haben. Sie versteht auch von kaufmännischen Geschäften nichts. Sie betrieb vor dem Krieg als Kleinhändlerin den Flugsport und legte in Letzlig auch die Fliegerprüfung ab. Auch gehörte Flüge hat sie vor dem Krieg schon ausgeführt. Die Mittelsumme, die in der Wohnung der Geschäftsfrauen 14.450.000 Mark bares Geld gefunden worden sei, ist unglaublich. In der Wohnung hat man lediglich 45 Mark in vierfach gesetzte gefunden. Was sie noch festzt, darüber hat sie bis auf eine kleine Summe selbst Kunststoff gegeben. Sie gab alle ihre Konten bei den sechs Banken an, mit denen sie in Verbindung stand. Ihre Guthaben dort belaufen sich zusammen auf 830.000 Mark. Dazu kommen noch 25.000 Mark Aktienanteile, die ohne ihr Gutachten ermittelt wurden. Sie hatte die Anteile gezeichnet und bezahlt, aber vergessen, sie abzuholen.

Vorbehaltlich nur neuer Geschäftsorten. Der Verkauf in den Pferdeschlächterien in Mainz ist jetzt gleichfalls durch Karren vereilt. Die Karren dienen dem Zweck, den allzu starken Andrang zu einzelnen Verkaufsständen einzuschränken. Auf jedem Abschnitt einer Karre wird bis zu höchstens zweifach Fleisch oder drei Pfund Wurst verabsolviert, und zwar an zwei Tagen in der Woche. In die Verkaufsregelung sind sämtliche in Mainz ansässigen Pferdeschlächter einbezogen worden.

Bergung durch Gruppe? Die Kreiswehr-Vitausche Zeitung meldet aus Sachsen-Anhalt: In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag verstarb die Arbeiterfamilie Schuh, bestehend aus Ehemann und vier Kindern, nach dem Genuss von Grappa. Drei Kinder im Alter von acht, elf und dreizehn Jahren starben noch in denselben Nacht. Da niemand den Tod im Leibe mochte, wurde der Arzt hinzugeschickt, und die Schwester des Krankenhaus herbeigerufen, die den Vater, die Mutter und eine

Jugendanduse früher und doppelt so hoch erfolgt, so würden die Binnenschiffahrt viele Arbeitskräfte erhalten.

Die Vorschriften gegen die Mannschaften sind gegen früher ganz bedeutend gestiegen.

Wir haben die Generalkommandos Ausschuß erlassen, um ehemalige Schiffsmaatschäfte; diese bestehen in Anzahl des bestehenden Rüstwerts über dem gewöhnlichen Erfolg haben. Ein wöchentliches Einkommen von 30 bis 40 Mark bei einer Arbeitszeit von weit über 60 Stunden, und auch noch Sonntags im Betriebe sein, und außerdem die Führung eines getrennten Haushalts, also Ablösung von der Familie, bilden keinen Anreiz. Hinzu kommt die eigentümliche Sichtung der Unternehmer, die völlig arbiträrlich vorgehen, und die Willkür der Arbeiterorganisationen trifft abweichen.

Wieder kommt die Binnenschiffahrt auch nur aufrecht erhalten werden durch zahlreiche Reklamationen und umfangreiche Nachzahlungen. Diese Reklame bringt den Betrieb nicht wegs, sonst wäre der größte Teil auch verschwunden.

Das Pflichtdienstgesetz gibt nun den Grundgesetz und den klassischen Mannschaften das Recht, den Betrieb zu stoppen, wenn ein wichtiger Grund vorliegt. Höhere Löhne gelten als wichtiger Grund, und so steht die Bewilligung des Schiffes vor neuen Schwierigkeiten, die einer baldigen Lösung bedürfen. Hier muss das Kriegsamt eingreifen.

Aber auch das Pflichtdienstgesetz nach den Verhältnissen der Binnenschiffahrt angepaßt werden. Man darf erkennen, daß ein Schiffsbetrieb eine andere Struktur als ein stadtaderner Betrieb hat.

Die Tätigkeit der Arbeiterschiffe muß hier hier, weil die Betriebe sich auf ein oder mehrere Frachtschiffe ausdehnen, die Mannschaften also nie die Wachdienste haben, gemeinsam zu tragen. Hier erwerben die Mannschaften die Fortbewegung, und direkt an jede Schiffsstation ist es zu tun, um den Zug zu können, und die Mannschaften führen Eigentum.

Außerdem muß den Mannschaften das Recht gewahrt werden, sich vor den Schiffsstellen vorzutragen zu lassen, da sonst vollkommen verschlossen wird. Sie dürfen den Betrieb nicht verlassen, und werden, da sie meistens auf der Rente sind, und selten in der Rente sein, ihre Interessen leicht zu vertreten.

Auch dieser Arbeiterschiff-Rechtsauffang trifft nicht bzw. bei der Binnenschiffahrt Arbeiterschiffe zu erhalten und auszuweisen. Es sind nur Arbeiter geschaffen, welche die Aufgaben lösen sollen, die der Binnenschiffahrt zugewiesen sind, und noch ausreichend werden können; die Mannschaften sind aber auch hier wieder nicht vertreten.

Die Schifferfehden in der Binnenschiffahrt sind groß, standen aber die Mannschaften Verpflichtungen, so kann sie behoben werden.

W. S.

Gier auf Lebensmittelmarken.

Aus den Vororten der Stadtgemeinde Breslau werden vom 27. bis 31. Januar 1917 zwei Liter Öl zum Preise von je 32 Pf. gegen eine gelbe oder grüne Lebensmittelmarke Nr. 14 abgegeben werden.

Leigwaren auf Lebensmittelmarken.

Aus den Vororten der Stadtgemeinde Breslau werden vom 26. Januar bis 8. Februar 1917 Leigwaren (Rudeln, Teigkuchen und Teigkuchenbrötchen) an die Inhaber von Lebensmittelmarken abgegeben werden, auf die gelbe und grüne Lebensmittelmarke Nr. 17 je ½ Pfund Leigwaren. Der Preis beträgt für Wasserware 0,25 Mk., für Auszugsware 0,35 Mk.

Kartoffeln für Schwerarbeiter.

Die Stadtverteilungsstelle macht bekannt: An die Schwerarbeiter einerseits Weise und Betriebe werden von jeder Woche ab grüne Zusatzkartoffeln ausgeteilt, die einen besonderen Aufdruck tragen. Auf diese Zusatzkartoffeln dürfen nur so viel Kartoffeln abgezogen werden, wie der auf die einzelne Marke aufgedruckte Stempel angibt.

* 1000 Mark Nebenversuch. Der zugunsten des Vaterländischen Freiwilligenvereins zu Breslau abgehaltene Fried-Abend-Konzert am 30. Jänner hat einen Ueberschuss von 1000 Mark erzielt. Dieser Betrag ist dem Vaterländischen Freiwilligenverein überwiesen worden.

Zögern von jen ein Jahr, noch zu retten vermochten. Die beiden letzten Personen leben schwerkrank darunter, ob sie mit dem Leben davonkommen, ist fraglich. Die drei Leichen der Kinder wurden beschlagnahmt und die gerichtliche Untersuchung muss ergeben, ob das Unglück auf den Genuss der Gruppe oder auf eine andere Ursache zurückzuführen ist.

Großer Klosterbrand. Aus Düsseldorf wird am 23. Januar gemeldet: Gestern Nachmittag brach im Klostergarten Kloster Haus Hain bei Unterrath ein Brand aus, der sich rasch verbreitete und die Kirche, das Hauptgebäude und mehrere Nebengebäude ergreifte. Die Düsseldorfer Feuerwehr stand bei ihrem Eintreffen bereits einen derartig großen Brandherd vor, daß an eine Rettung des großen Kirchendaches schon nicht mehr zu denken war. Schlechte Wasserlieferungen und die herrschende Kälte erschwerten die Bekämpfung des Feuers. Ein großer Teil der Dicke vom zweiten Obergeschoss des Hauptgebäudes fielte ein und verlor sechs Feuerwehrleute, von denen drei ins Krankenhaus geschafft werden mussten.

Schauriger Leichenfund. Vier Wochen tot in ihrer Dachstube gelegen hat die 44jährige Frau Anna Lemke in Eberswalde. Die Leiche war, als die Stube durch die Polizei geöffnet wurde, schon stark in Verwestung übergegangen. Ein Hund, der sich in der Wohnung befand, hatte die Leiche aus hungriger Angestrebten und das Fleisch vom Kopfe zum ersten Leiste abgenagt. Auch eine Hand des Toten lag abgeragt mitten im Zimmer. Es wird jedoch vermutet, daß die Gedauernswerte infolge Entzündung gestorben ist, da in der Wohnung weder Lebensmittel noch Geld vorgefunden wurden.

Wahnattacke eines Vaters. In Warschau hat in einem Wahnattackfall der Arbeiter Skalko seine drei Kinder im Alter von elf, fünf und ½ Jahren ermordet. Das vierte Kind landete der Vater zu der in Arbeit befindlichen Mutter, um sie nach Hause zu rufen.

Todessturz einer weiblichen Bremserin. Ein tödlicher Eisenbahnunfall hat sich auf dem Bahnhof Karstadt in der Mark ereignet. Die 18-jährige Bremserin Anna Apfelbaum aus Wittenberg begleitete einen Wagenzug und verließ diesen nach seinem Eintreffen auf dem Bahnhof Karstadt. Erst als der Zug sich bereits wieder in Bewegung gesetzt hatte, versuchte die Bremserin, um den Wagen zu steigen, durchfiel dabei und stürzte unter die Räder des Zuges. Das Mädchen wurde so schwer verletzt, daß es auf der Stelle starb.

Für die Gefangenen in Griechen.

Ein Entschluß vom Vertreter des W. T. D. meldet aus New York:

Die Kriegsgefangenenfürsorge in New York teilt mit, sie habe der Mission in Athen telegraphisch 107000 amerikanische Dollar zu Weihnachten geschenkt, Nahrungsmitteln und zur Winterkleidung für die Kriegsgefangenen in Griechen überreicht. Aus dem ersten Jahresbericht ergibt sich, daß bereits vorher 300000 Dollar überwiesen worden sind.

Aenderung der Feldpostadressen.

Am 15. Februar 1917 treten folgende Bestimmungen über die Adressierung von Feldpostsendungen jeder Art in Kraft:

1. In den Kusschriften sind verboten alle Angaben über Kriegsschäfte, Garnisonen, Kompanien oder Abteilungen, Armeecorps, Divisionen und Brigaden; die Angabe eines höheren Stabes darf nur bei Angabe von Angehörigen dieser Stäbe erfolgen.

2. Die Feldpoststellen dürfen nur die Bezeichnung des Regiments bis zum Regiment einschließen, also mindestens:

a) Regiment, Battalion (Abteilung) und Kompanie (Batterie, Eskadron) oder

b) selbständige Battalions (Abteilung) und Kompanie (Batterie, Eskadron) oder

c) die dientliche Bezeichnung besonderer Formationen (Höhere Stäbe, Kolonnen, Flügel, Führer usw.).

3. a) Bei Truppenteilen, die einem Regimentsverband angehören, darf außer Angabe von Regiment, Battalion (Abteilung), Kompanie (Batterie, Eskadron) nichts hinzugefügt werden (auch nicht die Feldpostnummer).

b) Bei Truppenteilen, die keinem Regimentsverband angehören (selbständige Batterie, höhere Stäbe, Kolonnen, Flügel, Führer usw.) ist als Feldpoststelle die dientliche Bezeichnung der betreffenden Formation erforderlich, jedoch mit dem Zusatz „Deutsche Feldpost Nr. ...“; die Nummer der aufständigen Feldpostanstalt ist von dieser zu erfragen. Bei Angehörigen der Stäbe von Armeecorps (Generalkommandos), sowie von Divisions und Brigaden muß die Feldpostnummer in der Adresse vorstehen.

4. Alle Feldpostämter und Feldpostgebäuden werden für die Folge mit „Deutsche Feldpost“ und einer Nummer bezeichnet.

5. Die Feldpoststellen haben viernach zum Beispiel zu laufen:

a) ohne Angabe einer Feldpostnummer (siehe unter 2a), da im Regimentsverband:

Unteroffizier Friedrich Müller

Infantie-Regiment 91

1. Battalion

2. Kompanie.

b) mit Angabe einer Feldpostnummer (siehe unter 2b), da nicht im Regimentsverband:

Jäger August Meyer

Jäger-Bataillon

2. Kompanie

Deutsche Feldpost Nr. 100.

c) mit Angabe einer Feldpostnummer (siehe unter 2b), da besondere Formation und nicht im Regimentsverband:

Trainstab Otto Schulz

Reserve-Führungs-Kolonne Nr. 190

Deutsche Feldpost Nr. 180.

Die Bekanntgabe der neuen Feldpostadressen nach der Kriegsverordnung durch die Truppenbehörden. Hierzu haben also Formationen des Heeres und Besatzungsheeres von der nächsten Postanstalt Befehl auszufordern, die mit dem Aufstand oder der dientlichen Bezeichnung der neuen Adressen versehen und so rechtheitlich den Angehörigen zugänglichen sind, daß diese bis zum 15. Februar 1917 im Feste der neuen Adressen sind. Die Angabe der Kompanien muß einfach, klar, der dientlichen Bezeichnung entsprechend und ohne entstellende Abkürzung genügen. Die zuständige Feldpostanstalt ist bei Feststellung der Adresse zu beteiligen. Die Aufnahme eines Hinweises ist notwendig, daß die neue Feldpostadresse erst am 1. Februar 1917 in Kraft tritt. Die Truppenteile übertragen die Ausführung vorstehender Bestimmungen und die rechtzeitige Auslieferung der Adressen.

Weiterhin wird auf folgendes hingewiesen:

1. Bei Aenderung der Adressen müssen die Angehörigen jedesmal erneut verständigt werden.

2. Die Truppenteile haben ihren Übergang in einen anderen Verband der bisherigen und der neuen Feldpostanstalt fort schriftlich (nicht telegraphisch) mitzuteilen.

Unsere Feldpost-Abonnenten machen wir besonders auf die bestehende Verfolgung aufmerksam. Sie schenken uns die Aenderungen der Feldpost-Adressen zugetragen, um so frühlicher werden sie in den Fests der „Postwacht“ kommen. Bei dieser Gelegenheit erinnern wir daran, daß Abonnement immer rechtzeitig zu erneuern, damit in der Feststellung keine Unterbrechung eintrete.

Kriegsverleih aus Schlesien.

die vom Truppenstell verlassen sind, können unter Einziehung der Militärordnungen einen unentbehrlichen dreiwöchentlichen Erholungsurlaub im ersten preußischen Krieger-Erholungsheim „Königin Luisenthal“ in Wartha in der Zeit von Februar bis 31 erhalten. Bilder und mechanische Apparate stehen zur Verfügung! Meldungen sind an den Vorstand des Breslauer Landesvereins, e. V., Breslau 1, Alexanderstraße 8, einzureichen.

Keine Beschlagnahme der Nähraden.

Umfassend wird aus Berlin gemeldet:

Die Polizei ist verbreitet, daß der Bekanntmachung entsprechend Westaustr. 86 eine Verordnung von Nähraden vom 30. 12. 1916 (N.M. 500/12/29, K.R.A.) beymäßt eine Beschlagnahme der Nähraden folgen werde. Diese Bekanntnis ist unbegründet.

Die Kreisverwaltung stellt im Gegenfall bereit seit über Jahren den Nähradenfabriken zweijährlich beträchtliche Mengen beschlagnahmbarer Ware zur Verfügung, um den laufenden Bedarf an Nähraden zu decken. Es besteht also kein Anlaß, sich über den laufenden Bedarf hinaus mit Vorräten an Nähraden zu beschäftigen. Nur durch übergroße Räume könnte länglich eine Knappheit und eine Preiserhöhung in Nähraden herbeigeführt werden.

* Polizeiverordnung über Motorflüsse. Der Oberpräsident verordnet für den Umfang der Provinz Schlesien mit Bekanntmachung des Kreisgerichts, was folgt: Die Verordnung der Polizeiordnungen bestehend die Verordnung der Kommandantur Breslau auf Schlesien sowie das Gesetz von 20. Mai 1916 Motorflüsse in der Provinz von Schlesien und anderen Orten zu betreiben.

Ausfall von Schnellzügen.

Bis den vorübergehend fortlassenden Zügen trifft von Donnerstag, den 23. Januar ab, auch das letzte noch auf der Rechten Oderer-Gleisbahn verkehrende D-Zug-Paar zwischen Breslau und Ostritzow. Es sind D 21 (Breslau ab 17 Uhr) und D 21 (Breslau an 17 Uhr nachmittag). Im Eisenbahnkreis bestehen Kettowitz-Züge zwischen Schnellzügen vom 23. Januar ab fort D 21 zwischen Kandratin und Myslowitz, D 9 zwischen Kettowitz und Myslowitz und D 38 zwischen Myslowitz und Kettowitz.

Auf dem Elbe eingebrochen und ertrunken.

Die Leiche des Mannes, der am Montag nachmittags in der Elbe an der Einmündung in den Schwentiger See beim Schlossmühlhaus einbrach und ertrank, ist am Dienstag nachmittags von Reuer vermauerten herausgeholt worden. Da die Elbe dort sehr schwach ist, hielt sie nicht einmal die entgegengesetzten Wellen auf, auf denen sich Männer der Einheitshalle nähern wollten. Es mußte ein Kahn aus dem Wasserhäuschen herbeigeholt werden und nach dem Auftauchen des Elbes konnten die Männer im Kahn an die Stelle gelangen, wo der Unfall untergetaucht war. Mit Neuerungen suchten die Wehrmänner, sobald unter dem Elbe nach dem Ertrunkenen und etwa 1 Meter von der Einmündung entfernt wurde die Leiche gefunden. Sie wurde sofort nach dem Ertrunkenen auf der Maxstraße aufgefunden. Wie verstaubt ist der Sarg im Leichenschrein des Telegraphenbüros.

Wie verstaubt ist der Sarg im Leichenschrein des Telegraphenbüros.

Unter dem Klauenblechdach der Breslauer Milchwirtschaft „Milchwirtschaft „Zum Schwarzen Hirsch“, Anton Roman, B. m. b. H., Alte Holzstraße 21, ist der Paus und Klauenfleck am Mittwochabend festgestellt worden. Das Schild ist gesprengt.

Unter dem Klauenblechdach der Breslauer Milchwirtschaft „Zum Schwarzen Hirsch“, Anton Roman, B. m. b. H., Alte Holzstraße 21, ist der Paus und Klauenfleck am Mittwochabend festgestellt worden. Das Schild ist gesprengt.

Unter dem Klauenblechdach der Breslauer Milchwirtschaft „Zum Schwarzen Hirsch“, Anton Roman, B. m. b. H., Alte Holzstraße 21, ist der Paus und Klauenfleck am Mittwochabend festgestellt worden. Das Schild ist gesprengt.

Unter dem Klauenblechdach der Breslauer Milchwirtschaft „Zum Schwarzen Hirsch“, Anton Roman, B. m. b. H., Alte Holzstraße 21, ist der Paus und Klauenfleck am Mittwochabend festgestellt worden. Das Schild ist gesprengt.

Unter dem Klauenblechdach der Breslauer Milchwirtschaft „Zum Schwarzen Hirsch“, Anton Roman, B. m. b. H., Alte Holzstraße 21, ist der Paus und Klauenfleck am Mittwochabend festgestellt worden. Das Schild ist gesprengt.

Unter dem Klauenblechdach der Breslauer Milchwirtschaft „Zum Schwarzen Hirsch“, Anton Roman, B. m. b. H., Alte Holzstraße 21, ist der Paus und Klauenfleck am Mittwochabend festgestellt worden. Das Schild ist gesprengt.

Unter dem Klauenblechdach der Breslauer Milchwirtschaft „Zum Schwarzen Hirsch“, Anton Roman, B. m. b. H., Alte Holzstraße 21, ist der Paus und Klauenfleck am Mittwochabend festgestellt worden. Das Schild ist gesprengt.

Unter dem Klauenblechdach der Breslauer Milchwirtschaft „Zum Schwarzen Hirsch“, Anton Roman, B. m. b. H., Alte Holzstraße 21, ist der Paus und Klauenfleck am Mittwochabend festgestellt worden. Das Schild ist gesprengt.

Unter dem Klauenblechdach der Breslauer Milchwirtschaft „Zum Schwarzen Hirsch“, Anton Roman, B. m. b. H., Alte Holzstraße 21, ist der Paus und Klauenfleck am Mittwochabend festgestellt worden. Das Schild ist gesprengt.

Unter dem Klauenblechdach der Breslauer Milchwirtschaft „Zum Schwarzen Hirsch“, Anton Roman, B. m. b. H., Alte Holzstraße 21, ist der Paus und Klauenfleck am Mittwochabend festgestellt worden. Das Schild ist gesprengt.

Unter dem Klauenblechdach der Breslauer Milchwirtschaft „Zum Schwarzen Hirsch“, Anton Roman, B. m. b. H., Alte Holzstraße 21, ist der Paus und Klauenfleck am Mittwochabend festgestellt worden. Das Schild ist gesprengt.

Unter dem Klauenblechdach der Breslauer Milchwirtschaft „Zum Schwarzen Hirsch“, Anton Roman, B. m. b. H., Alte Holzstraße 21, ist der Paus und Klauenfleck am Mittwochabend festgestellt worden. Das Schild ist gesprengt.

Unter dem Klauenblechdach der Breslauer Milchwirtschaft „Zum Schwarzen Hirsch“, Anton Roman, B. m. b. H., Alte Holzstraße 21, ist der Paus und Klauenfleck am Mittwochabend festgestellt worden. Das Schild ist gesprengt.

Unter dem Klauenblechdach der Breslauer Milchwirtschaft „Zum Schwarzen Hirsch“, Anton Roman, B. m. b. H., Alte Holzstraße 21, ist der Paus und Klauenfleck am Mittwochabend festgestellt worden. Das Schild ist gesprengt.

Unter dem Klauenblechdach der Breslauer Milchwirtschaft „Zum Schwarzen Hirsch“, Anton Roman, B. m. b. H., Alte Holzstraße 21, ist der Paus und Klauenfleck am Mittwochabend festgestellt worden. Das Schild ist gesprengt.

Unter dem Klauenblechdach der Breslauer Milchwirtschaft „Zum Schwarzen Hirsch“, Anton Roman, B. m. b. H., Alte Holzstraße 21, ist der Paus und Klauenfleck am Mittwochabend festgestellt worden. Das Schild ist gesprengt.

Unter dem Klauenblechdach der Breslauer Milchwirtschaft „Zum Schwarzen Hirsch“, Anton Roman, B. m. b. H., Alte Holzstraße 21, ist der Paus und Klauenfleck am Mittwochabend festgestellt worden. Das Schild ist gesprengt.

Unter dem Klauenblechdach der Breslauer Milchwirtschaft „Zum Schwarzen Hirsch“, Anton Roman, B. m. b. H., Alte Holzstraße 21, ist der Paus und Klauenfleck am Mittwochabend festgestellt worden. Das Schild ist gesprengt.

Unter dem Klauenblechdach der Breslauer Milchwirtschaft „Zum Schwarzen Hirsch“, Anton Roman, B. m. b. H., Alte Holzstraße 21, ist der Paus und Klauenfleck am Mittwochabend festgestellt worden. Das Schild ist gesprengt.

Unter dem Klauenblechdach der Breslauer Milchwirtschaft „Zum Schwarzen Hirsch“, Anton Roman, B. m. b. H., Alte Holzstraße 21, ist der Paus und Klauenfleck am Mittwochabend festgestellt worden. Das Schild ist gesprengt.

Unter dem Klauenblechdach der Breslauer Milchwirtschaft „Zum Schwarzen Hirsch“, Anton Roman, B. m. b. H., Alte Holzstraße 21, ist der Paus und Klauenfleck am Mittwochabend festgestellt worden. Das Schild ist gesprengt.

Unter dem Klauenblechdach der Breslauer Milchwirtschaft „Zum Schwarzen Hirsch“, Anton Roman, B. m. b. H., Alte Holzstraße 21, ist der Paus und Klauenfleck am Mittwochabend festgestellt worden. Das Schild ist gesprengt.

Unter dem Klauenblechdach der Breslauer Milchwirtschaft „Zum Schwarzen Hirsch“, Anton Roman, B. m. b. H., Alte Holzstraße 21, ist der Paus und Klauenfleck am Mittwochabend festgestellt worden. Das Schild ist gesprengt.

Unter dem Klauenblechdach der Breslauer Milchwirtschaft „Zum Schwarzen Hirsch“, Anton Roman, B. m. b. H., Alte Holzstraße 21, ist der Paus und Klauenfleck am Mittwochabend festgestellt worden. Das Schild ist gesprengt.

Unter dem Klauenblechdach der Breslauer Milchwirtschaft „Zum Schwarzen Hirsch“, Anton Roman, B. m. b. H., Alte Holzstraße 21, ist der Paus und Klauenfleck am Mittwochabend festgestellt worden. Das Schild ist gesprengt.

Unter dem Klauenblechdach der Breslauer Milchwirtschaft „Zum Schwarzen Hirsch“, Anton Roman, B. m. b. H., Alte Holzstraße 21, ist der Paus und Klauenfleck am Mittwochabend festgestellt worden. Das Schild ist gesprengt.

Unter dem Klauenblechdach der Breslauer Milchwirtschaft „Zum Schwarzen Hirsch“, Anton Roman, B. m. b. H., Alte Holzstraße 21, ist der Paus und Klauenfleck am Mittwochabend festgestellt worden. Das Schild ist gesprengt.

Unter dem Klauenblechdach der Breslauer Milchwirtschaft „Zum Schwarzen Hirsch“, Anton Roman, B. m. b. H., Alte Holzstraße 21, ist der Paus und Klauenfleck am Mittwochabend festgestellt worden. Das Schild ist gesprengt.

Unter dem Klauenblechdach der Breslauer Milchwirtschaft „Zum Schwarzen Hirsch“, Anton Roman, B. m. b. H., Alte Holzstraße 21, ist der Paus und Klauenfleck am Mittwochabend festgestellt worden. Das Schild ist gesprengt.

Unter dem Klauenblechdach der Breslauer Milchwirtschaft „Zum Schwarzen Hirsch“, Anton Roman, B. m. b. H., Alte Holzstraße 21, ist der Paus und Klauenfleck am Mittwochabend festgestellt worden. Das Schild ist gesprengt.

Unter dem Klauenblechdach der Breslauer Milchwirtschaft „Zum Schwarzen Hirsch“, Anton Roman, B. m. b. H., Alte Holzstraße 21, ist der Paus und Klauenfleck am Mittwochabend festgestellt worden. Das Schild ist gesprengt.

Unter dem Klauenblechdach der Breslauer Milchwirtschaft „Zum Schwarzen Hirsch“, Anton Roman, B. m. b. H., Alte Holzstraße 21, ist der Paus und Klauenfleck am Mittwochabend festgestellt worden. Das Schild ist gesprengt.

Unter dem Klauenblechdach der Breslauer Milchwirtschaft „Zum Schwarzen Hirsch“, Anton Roman, B. m. b. H., Alte Holzstraße 21, ist der Paus und Klauenfleck am Mittwochabend festgestellt worden. Das Schild ist gesprengt.

Unter dem Klauenblechdach der Breslauer Milchwirtschaft „Zum Schwarzen Hirsch“, Anton Roman, B. m. b. H., Alte Holzstraße 21, ist der Paus und Klauenfleck am Mittwochabend festgestellt worden. Das Schild ist gesprengt.

Unter dem Klauenblechdach der Breslauer Milchwirtschaft „Zum Schwarzen Hirsch“, Anton Roman, B. m. b. H., Alte Holzstraße 21, ist der Paus und Klauenfleck am Mittwochabend festgestellt worden. Das Schild ist gesprengt.

Unter dem Klauenblechdach der Breslauer Milchwirtschaft „Zum Schwarzen Hirsch“, Anton Roman, B. m. b. H., Alte Holzstraße 21, ist der Paus und Klauenfleck am Mittwochabend festgestellt worden. Das Schild ist gesprengt.

Unter dem Klauenblechdach der Breslauer Milchwirtschaft „Zum Schwarzen Hirsch“, Anton Roman, B. m. b. H., Alte Holzstraße 21, ist der Paus und Klauenfleck am Mittwochabend festgestellt worden. Das Schild ist gesprengt.

Unter dem Klauenblechdach der Breslauer Milchwirtschaft „Zum Schwarzen Hirsch“, Anton Roman, B. m. b. H., Alte Holzstraße 21, ist der Paus und Klauenfleck am Mittwochabend festgestellt worden. Das Schild ist gesprengt.

Unter dem Klauenblechdach der Breslauer Milchwirtschaft „Zum Schwarzen Hirsch“, Anton Roman, B. m. b. H., Alte Holzstraße 21, ist der Paus und Klauenfleck am Mittwochabend festgestellt worden. Das Schild ist gesprengt.

Bremisches Abgeordnetenhaus.

54. Sitzung, am 23. Januar 1917,
vormittags 11 Uhr.

Um Ministerische: Sodom.

Die Vorlage auf weitere Sicherstellung des

Gesetzesbeschleiß des Kriegsteilnehmers

wird in erster und zweiter Lesung angenommen.

Ein Weitsichtsordnungskontroll der Wg. von
Heddebrand (lins.), Freiherr von Bedrich (treffon),
Heinrich (Bentr.) und Dr. Petzberg (nachl.), wonach in
Zukunft

der Präsident die Reihenfolge der Redner

bestimmt und dabei Mischtisch nehmen soll auf die verschiedenen
Vorträchtigungen und auf die Möglichkeit der Bezeichnung gegen
Angriffe, wozu ohne Befreiung angenommen.

Das Plädoyer

wie in zweiter Lesung in der Räumung des Ausschusses erledigt.
Auf Antrag Dr. Arentz (treffon) wird die in der Räumung
vorliegen enthalten gewesen, aber vom Ausschuss ent-
fernte Bezeichnung der in Berlin mohnen ex-Geordneten
mit den auswärts abherren wiederher stellt.

Es folgt die zweite Lesung der Vorlage über den

Auslass der reichen Hörer.

Einige vom Ausschuss vorgelegte Entschließungen verlangen
Belastung des Vorlaufs der Verteilung des Noblenkundt's
und der staatlichen Verbaumanagement und mit den abgeschlossenen
Gesellschaften, der Preisträger des Syndikats seit 1910 und
der Höhe der von ihm seit 1903 vorgenommenen Preisver-
schreibungen.

Abg. Dr. Schmeidling (Btr.) und Thiede (treffon)
sprechen für die Vorlage.

Abg. L. L. (Btr.) will n. a. auf die gegenwärtige Stellung
in der Noblenkundt's mit ihren Angestellten und Anstellten
hinausfordert den Minister auf, dass sie in sofern, dass die Aussicht
der Kosten nicht normal wird, Er äußert gegen die Vor-
lage vorliegende Bedenken, erklärt aber daselbst freundlich dem
Sitz die verdeckte Macht im Noblenkundt nicht verfassen
wollen und hält sie die Vorlage stimmen werden.

Abg. H. H. (Sozialdemokrat): Unsere Bedenken gegen die
Vorlage sind durch die Verhandlungen im Ausschuss nicht be-
fördert. Es sollen hier Millionen für Erwerb einer Reihe aus-
gegeben werden, ohne dass die nötigen finanziellen Unterlagen
hier vorhanden sind. Und haben in der Kommission auch Ver-
treter anderer Parteien zugeben müssen. Wenn Sie trotzdem
für die Vorlage eintraten, so ist das keine sorgfältige Verwaltung
des Staates möglich. Wir lehnen jedoch ebenfalls die Verantwortung
für diese Art Verhängung ab und wiederholen unseren Protest.
Die Übernahme der Hörer erfolgte viel zu kostspielig. Wenn
so werden die Stammaktionäre in ungeahnt 650 Prozent Divi-
dende gefordert haben. Außerdem erhalten sie noch 98 Millionen
Mark statt angepeilt. (hört, hört bei den Sozialdemokraten.)

Wenn der Kaufmann ein solches Geschäft zu Gunsten der Großen
gewinnt, so braucht er sich nicht zu wundern, wenn auch die
kleinen denken: Minim hir was, so hast du was. (Sehr wahr!
bei den Sozialdemokraten.) Die unteren und mittleren Be-
anten und Stadtkräfte verhinderten fortgesetzt um eine Auf-
hebung ihrer kürzlichen Beschlüsse, hier aber wird den reichsten
Deutschland eine Summe von 100 Millionen aus dem
Staatsfond gegeben. Da muss man natürlich fragen, wie lange
will das preußische Volk denn diese Mischnirtschaft noch dulden.
Wünsche recht. Sie gut! bei den Sozialdemokraten.) Ich kann
den preußischen unbemittelten Beamten nur raten, gerade so
unbedeckt zu sein, wie die Hörer-Herren und unter Verlust
auf die großen Summen, die hier den reichsten Leuten durch
den Staat gegeben werden, mit energischen Forderungen auf
Erhöhung unserer Bezüge an den Landtag heranzutreten.

Ein der Kaufmann sich seiner Verantwortung bewusst
wurde, so möchte er die Abstimmung über diese Vorlage aus-
legen, bis eine bessere Regelung vorgelegt wird. (Lebhafte
Debatte bei den Sozialdemokraten.)

Han delsminister Sadow wendet sich gegen einige Aus-
führungen des Verteidigers. Der Erwerb der Hörer ist schon
vor Jahren als mindestens berechnet worden, es handelt sich
jetzt im wesentlichen nur um die Bedingungen des Erwerbs. Der
Preis ist durchaus annehmbar.

Abg. Dr. Capvenheim (lins.) beschreitet, dass das Noblen-
kundt eine eigene Interessensrolle ist.

Dann schließt die Debatte.

Die Vorlage wird angenommen.

Es folgt die dritte Lesung des Plädoyers.

Abg. Dr. B. v. Michtholen (lins.): Wir halten nach wie vor
den gegenwärtigen Maßnahmen für eine Neuregelung des Plädoyers
geleget als nicht geeignet. (Abstimmung rechts.) Außerdem
hat die große Mehrheit meiner Freunde auch Bedenken gegen
das Gesetz selbst. Es würde im Ende nicht verstanden werden,
wenn die Abgeordneten sich jetzt als solle Vorteile selbst bewilligen.
(Sehr wahr! links.) Die Neuregelung wird mir in einer Ver-
meidung der Verhandlung übersehen, das sind Leute, die
in der Ausübung des Mandats ihren einzigen Verlust erfreuen
und nicht mehr mit dem praktischen Leben in denkender Fähigkeit
sind. Gewährung der freien Wahl in ganz Preußen wird zu
einer Steigerung der Reisezeit der Abgeordneten führen. Es ist
jetzt im Klare am wenigsten angebracht. Man sollte die An-
gelegenheit bis nach Friedensschluss vertragen. (Rechts rechts.)

Abg. Dr. Matthes (Btr.): Die Konser vativ en haben in der
Kommission selbst Anträge gestellt, die über die Fassung der Re-
gelungsvorlage hinausgehen und die aneblichen Vorteile
für die Abgeordneten noch vermehrt haben würden (hört, hört
links.) Um überzeugen handelt es sich nicht um Vorteile, die die
Volksvertreter sich selbst auwenden, sondern im Interesse einer
angemessenen Regelung unserer Bürgschaften wollen Abge-
ordneten Vorteile genommen werden, die sie bisher genossen
haben, ohne sich an den Geschäftshäusern dieses Hauses zu beteiligen.
(Lebh. lins. links.) Deshalb sollen Kompromissgelder ein eftigt
werden. Es soll der Gusto bestätigt werden, dass den Ab-
geordneten jenseitige Schändungen vor dem Land bezahlt werden.
(Sehr wahr! links, Unruhe rechts.)

Abg. Dr. Seimert (Sozialdemokrat): Die Konser vativ en sollten
doch nicht noch immer Versteck spielen, sondern klar legen, dass
sie das Gesetz zu Falle bringen wollen, damit die Vorlage ist,
die die rechte Tatsachenregelung ihnen bietet, die sie erhalten
möcht. Es ist im Ende gänzlich bekannt genug, dass jetzt die
Abgeordneten pro Tag vom Beginn der Sesson bis zum Schluss
ihre Mark bekommen, ganz gleich, wieviel Sitzungen während
dieser Zeit stattfinden. Wollen Sie die diese Zustände aufrecht
erhalten? Es ist ja traurig genug, dass so hohe Debatten
in diesem Hause notwendig sind. (Sehr wahr! links.) Das ist
aber nicht unsere Schuld. Wir wollten die Vorlage ohne De-
batte erledigen. Dass die Vorlage vorlebliche materielle Vor-
teile für die Abgeordneten bringt, stimmt mich. Deutlich bekommen
die Abgeordneten pro Monat 450 Mark, von Anfang bis Schluss
der Sesson, nachher 500 Mark pro Monat, aber nur für
1 Monate, und für den Rest noch 100 M. Außerdem aber
muss dann jeder Abgeordnete hier sein, während es
jetzt eine erhebliche Zahl von Abgeordneten gibt, die monatlich
und monatelang in ihrer Heimat zu verbringen
und die Diäten nach Hause geschickt bekommen. Das ist der
springende Unrat. (Sehr wahr! links.) Die Fraktionen sind
deshalb notwendig, damit die Abgeordneten die Möglichkeit hat,
im Interesse der richtigen Ausübung ihres Mandats sich im
Land umzuleben. Die konser vativ en müssen wir ab-
lehnen weil wir ihnen nicht trauen können, dass sie nach ihrer
Abreise für das Gesetz stimmen werden. (Sehr richtig!) bei
den Gegnern.

Abg. Dr. Petzberg (nachl.): Das Gesetzvorschlag wurde
gerade von konser vativ en Seite angeregt, dies Gesetz ohne De-
batte zu verhindern. (hört, hört links.) Den Geltungsort der
Vorlage hing eines griechischen Werkes, schreibt man immer nur
vor, wenn einem das Gesetz nicht passt. (Sehr richtig!) Nun
ist den (z. Wahlrecht) davon, dass wir uns Vorschriften setzen
wollen, kann keine Rechte sein. Das kann unmöglich, das die Me-
gierung im Ausschuss ausgesprochen hat begreift ich nicht. Ich
bedenke, dass der Minister des Innern nicht hier ist. Der von
Michtholen will einer sein, dass die Abgeordneten von Erziehung
unterliegen, andererseits will er ihnen aber eine der wichtigsten
Quellen der Erziehung, das Reisen im Lande, versperren. Wie
leuchten die konser vativ en Anträge ab.

Ein Regierungsvorstandtreter erklärt die konser vativ en Anträge
für unannehmbar.

Abg. Dr. Hoffmann (lins. M. R.): Für die konser vativ en
bestehen in der Regel nur eine Menge de. Als ich vor Jahren
Jahre zum ersten Mal in dieses Haus kam, rührte ich mich
über die Hölle in der Garderobe. Es wurde mir gesagt, eine
solche Hölle sei mir einmal im Jahre und dann nie wieder.

Die Herren kommen mir bei, um sich anzumelden, und
lassen sich dann nie mehr sehen. Sie lassen sich sogar die Tü-
ren vorstellen zuschließen. Auch kann sie auf den Red-
tern sehr viele unbeliebte Gesichter. (Heiterkeit.) Die Herren v.
Papenholm und v. Seydelmann waren natürlich leichter re-
gieren, wenn wenige ihrer Parteifreunde da sind. Wenn alle
da sind, so könnte es ihnen nicht mehr so leicht sein, sie an
der Überpräsentanzstrafe zu geben. (Heiterkeit. Guen rechts.)

Wenn der W. schlecht ist, so liegt das nicht an mir, sondern
an dem Objekt. (Heiterkeit.) Danon, dass das Reisen ein Ver-
pflichtung sei, kann man doch unter den heutigen Verhältnissen
wirklich nichts merken. Der konser vativ e Redner meinte, wir
wollten uns wesentlich verbessern. Nun, die Verbesserung wür-
den Sie ja auch mitnehmen. Sie sind ja sonst nicht so. Aber
Sie möchten die Verbesserung haben, ohne den Zugang der Un-
wesenheit.

Endlich schließt die Debatte.

Never den Antrag auf Wiederherstellung der Unterscheidung
der Berliner und Reichsberliner Abgeordneten wird auf Antrag des
Abg. v. Papenholm namentlich abgestimmt. Der Antrag
wird mit 165 gegen 123 Stimmen abgelehnt, und hierauf
die Vorlage nach den Beschlüssen zweiter Lesung gegen die konser-
vativ en angenommen. Die notwendige Abänderung des Ver-
fassung wird ebenfalls angenommen.

Eine Vorlage über die Sicherstellung des kommunalen
Wahlrechts der Kriegsteilnehmer wird in dritter Lesung ange-
nommen.

Nach Erledigung einiger kleineren Anträge ist die Tages-
ordnung erledigt. Nächste Sitzung unbestimmt, jedoch nicht vor
dem 6. Februar.

Politische Übersicht.

Die Zukunft Belgien.

Die „Nordb., Ull. Rettung“ veröffentlicht einige englische
Neuerungen öffentlichen Ursprungs aus dem Jahre 1887, die er-
lauben lassen, dass England, wenn es einmal zum Bruch
zwischen Frankreich und Deutschland gekommen wäre, nichts
gegen ein Recht durch Belgien einzurichten gehabt hätte.
Daraus sieht die „Nordb., Ull. Rett.“ den Schluß:

Mit großer Notwendigkeit ergibt sich hieraus für
Deutschland die Folgerung: Ein Gusto d. der „Engl. re-
mählt“, nach Belieben die Neutralität Belgien anzuerkennen
und zu schützen, oder aber zu verleumden und preiszugeben, ist
uninhaltbar. Deutschland muss daher gescheitert werden, dass
Belgien nicht wie bisher ein Einflussvorstand bleibt, das der englische
Kai muss je nach Bedarf nach Osten oder Westen öffnen oder
schließen kann.

Das Herrenhaus trat am Dienstag zusammen und hörte
eine Rede des Präsidenten Graf von Venim-Pöhlitz über
die Abwehr des Friedenangebots der Bündnispartei. Die
Rede entsprach dem allgemeinen Empfinden. Auf der Tagesord-
nung standen die vom Noblenkundt's angenommenen Ge-
schäftsordnungen über Schäden an Gütern und Sachen sowie
einer Kommission übermittelten und die gleichfalls vom anderen
Hause bereitgestellten Entwürfe über die Abänderung der
Kosten in Preußen und dergleichen mehr, denen das Herrenhaus
zustimmte. Etwa 100 von Petitionen wurden ohne Debatte er-
ledigt. Nur bei einer Petition der Stadt Hannover standen
gegen die Aufhebung der dortigen Hochschule bestreit. Ich
der Landwirtschaftsminister, diese Besorgnis zu beschwichtigen.
Nächste Sitzung unbestimmt.

Deutschland gegen einen Abgeordneten. Der Bezirk-
ausschuss in Berlin hatte sich dieser Tage mit einer Klage zu be-
schäftigen, die Reichstagsabgeordneter Dr. Herzfeld gegen
das Oberkommando in den Wahlen und gegen den Berliner
Polizeipräsidenten ergekämpft hatte. In der Verhandlung
wurde festgestellt, dass am 21. Januar 1915 eine nicht ver-
öffentlichte, nur für die betreffenden Behörden bestimmte
Anordnung des Oberkommandos über die Verhinderung von
Briefen erlassen worden ist. Gemäß dieser Verhinderung
wurden auch die Briefe und Telegramme an Herzfeld beschlag-
nahmt und dem Polizeipräsidenten ausgehändigt. — Der
Schwager begründete seine Klage damit, dass durch die Verhinderung
des Oberkommandos seine Rechte als Reichstagsabgeordneter
verletzt werden sind. Der Bezirkshaushalt kam in der mittler-
weile Verhandlung zu keiner Entscheidung, sondern will
eine solche schriftlich aufstellen.

Parteiangelegenheiten.

Der Schein-Radikalismus

der unglücklichen Worte hatte seinen entschiedeneren
Gegner als unseren alten Vorsitzenden Wilhelm Lieb-
nicht. Im Vorwort seiner Broschüre „Hochverrat und
Revolution“ urteilt er darin in einer Weise, die auch bei den
jüngsten Auseinandersetzungen in der Partei beachtet werden
sollte. Liebnecht schreibt aus einer Erfahrung, wie sie kaum
ein Zweiter in den schwersten Zeiten der Partei machen
musste:

„Es ist Mode geworden, zu behaupten, die Sozialdemo-
kratie sei im Laufe der Zeiten eine andere geworden, sie habe
viel Wasser in ihren Wein gepaßt, ja sie habe ihr ursprüng-
liches revolutionäres Programm aufgegeben. Diese Behauptung
ist natürlich das Sickerstück der revolutionären Jugend
Maurhelden... In meiner frühesten politischen Jugend
habe ich unter anderen Kindertranskripten auch an der des
W. radikalisiert. Es war mir unerträglich, im
Radikalismus des Tiefens und Redens überzeugt zu werden, und das
passte mir auch nicht leicht, und wenn es
mir einmal passiert war, dann dauerte es nicht lange, so hatte
ich den Vordermann eingeholt und mich wieder auf die
richtige Höhe emporgehoben. Zum Glück haben
dann später die Verhältnisse das getan, dass der
Vorstandeufel mir ausgetrieben ward. . . .
Da entdeckte ich bald, dass heutzutage keine Männer mehr vom
W. und T. in menschlicher Form zu finden sind, und
wie verdammt die Männer von Jülich durch die idio-
tischen Vorschriften sind, und lerner lernte ich, dass die schwachsinnige
Mauer zu hart war, um mit dem W. und T. durch sie hindurchzutre-
ten, das aber die schwachsinnige Mauer nicht hart genug ist, um
auf die Lauter dem menschlichen Kopf zu widerstehen, wenn er
statt als Widder- oder Stierkopf richtig als Menschenkopf
gebraucht wird.“

Wie jetzt menschliche Worte sollten gerade jetzt die Wiedergabe
finden, die sie verdienten.

Die dritte Ministerberichtsfrage wird mit. Zum Bericht
der Reichsminister für Bildung, bei im Sinne der kleinen Ministerberichts-
frage (der Sportfunktionär) gelesen wird, mit dem Dr. Henning
Stein. Preußen als Vertreter einer höheren Ministerberichts-
frage zum W. und T. schreibt dem Minister:

In einem Zelt der oppositionellen Partei-
versammlung ist die Aussicht bestreit worden, dass das von
Rott Rautenkamp verfasste und von der Rieh-
tenbergschen Gruppe gegen die „Internationale Sozial-
demokratie“ (Bildung) gelesene und bestreitete
Antragsvorschlag bestimmt bestanden habe, in dem Rieh-
tenberg die „Internationale Sozialdemokratie“ auf dem Boden der
Bildungswalde Dinken habe, in dem Rieh-
tenberg die „Internationale Sozialdemokratie“ gelesen wird. Auf der Rieh-
tenbergschen Versammlung habe ich mich bei der Abstimmung über das Gesetzvorschlag bestreitet, dass ich nicht der Gruppe „Internationale Sozial-
demokratie“ angehöre, sondern mit der vom Rieh-
tenbergschen Gruppe der „Internationale Sozial-
demokratie“ bildungswalde Dinken habe, in dem Rieh-
tenberg die „Internationale Sozialdemokratie“ gelesen wird. Auf der Rieh-
tenbergschen Versammlung habe ich mich bei der Abstimmung über das Gesetzvorschlag bestreitet, dass ich nicht der Gruppe „Internationale Sozial-
demokratie“ angehöre, sondern mit der vom Rieh-
tenbergschen Gruppe der „Internationale Sozial-
demokratie“ bildungswalde Dinken habe, in dem Rieh-
tenberg die „Internationale Sozialdemokratie“ gelesen wird. Auf der Rieh-
tenbergschen Versammlung habe ich mich bei der Abstimmung über das Gesetzvorschlag bestreitet, dass ich nicht der Gruppe „Internationale Sozial-
demokratie“ angehöre, sondern mit der vom Rieh-
tenbergschen Gruppe der „Internationale Sozial-
demokratie“ bildungswalde Dinken habe, in dem Rieh-
tenberg die „Internationale Sozialdemokratie“ gelesen wird. Auf der Rieh-
tenbergschen Versammlung habe ich mich bei der Abstimmung über das Gesetzvorschlag bestreitet, dass ich nicht der Gruppe „Internationale Sozial-
demokratie“ angehöre, sondern mit der vom Rieh-
tenbergschen Gruppe der „Internationale Sozial-
demokratie“ bildungswalde Dinken habe, in dem Rieh-
tenberg die „Internationale Sozialdemokratie“ gelesen wird. Auf der Rieh-
tenbergschen Versammlung habe ich mich bei der Abstimmung über das Gesetzvorschlag bestreitet, dass ich nicht der Gruppe „Internationale Sozial-
demokratie“ angehöre, sondern mit der vom Rieh-
tenbergschen Gruppe der „Internationale Sozial-
demokratie“ bildungswalde Dinken habe, in dem Rieh-
tenberg die „Internationale Sozialdemokratie“ gelesen wird. Auf der Rieh-
tenbergschen Versammlung habe ich mich bei der Abstimmung über das Gesetzvorschlag bestreitet, dass ich nicht der Gruppe „Internationale Sozial-
demokratie“ angehöre, sondern mit der vom Rieh-
tenbergschen Gruppe der „Internationale Sozial-
demokratie“ bildungswalde Dinken habe, in dem Rieh-
tenberg die „Internationale Sozialdemokratie“ gelesen wird. Auf der Rieh-
tenbergschen Versammlung habe ich mich bei der Abstimmung über das Gesetzvorschlag bestreitet, dass ich nicht der Gruppe „Internationale Sozial-
demokratie“ angehöre, sondern mit der vom Rieh-
tenbergschen Gruppe der „Internationale Sozial-
demokratie“ bildungswalde Dinken habe, in dem Rieh-
tenberg die „Internationale Sozialdemokratie“ gelesen wird. Auf der Rieh-
tenbergschen Versammlung habe ich mich bei der Abstimmung über das Gesetzvorschlag bestreitet, dass ich nicht der Gruppe „Internationale Sozial-
demokratie“ angehöre, sondern mit der vom Rieh-
tenbergschen Gruppe der „Internationale Sozial-
demokratie“ bildungswalde Dinken habe, in dem Rieh-
tenberg die „Internationale Sozialdemokratie“ gelesen wird. Auf der Rieh-
tenbergschen Versammlung habe ich mich bei der Abstimmung über das Gesetzvorschlag bestreitet, dass ich nicht der Gruppe „Internationale Sozial-
demokratie“ angehöre, sondern mit der vom Rieh-
tenbergschen Gruppe der „Internationale Sozial-
demokratie“ bildungswalde Dinken habe, in dem Rieh-
tenberg die „Internationale Sozialdemokratie“ gelesen wird. Auf der Rieh-
tenbergschen Versammlung habe ich mich bei der Abstimm

Meine Breslauer Nachrichten.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus den Direktionen bussone.)

* Stadttheater. Mittwoch abend 7½ Uhr: "Carmen". Donnerstag 7 Uhr: "Zambooster". Freitag 7½ Uhr: "Die lustigen Weiber von Windsor". Sonnabend 7½ Uhr zum ersten Male: "Liebste aus Maros" in neuer Bearbeitung und neuer Ausstattung. Die musikalische Leitung führt Julius Preissler die herzliche Leitung Tr. A. L. Roth. Die Titelrolle singt Leopoldine Huesa, den Soehn: Johannes Glaser, die Rosalinde Elise Capell, die vier Freunde die Herren Siebold, Ehr und Tornade die Damen Schirkina, Biedermeier und Tannenberg. Die Hauptpartien des Werksels liegen in den Händen von E. Pfeiffer, Wilhelm Mode, Julius Wilhelm, Müller, Glaser, Siebold und Tornade. Sonntag 7 Uhr: "Der Freischütz".

* Operntheater. Mittwoch: "Könige". Donnerstag und Freitag: "Edelgeist". Sonnabend nachmittags 3 Uhr Schillervorstellung: "Mina von Barnhelm" und abends 7½ Uhr: "Söldige". Sonntag abend 7 Uhr zum ersten Male: "Die verlorene Tochter". Lustspiel in drei Akten von Ludwigs Kulka. Das Stück steht zweitens auch täglich auf dem Spielplan des Komödienhauses in Berlin.

* Thalia-Theater. Mittwoch 7½ Uhr: "Hans Huckeben". Donnerstag abend: "Der Förster von Kirchfeld". Freitag abend: Carl Hauptmanns Märchen "Die armeligen Besenblinder". Sonntag abend 7 Uhr zum ersten Male neu eröffnetes Shakespeares Lustspiel: "Was ihr wollt" oder "Der Teufelburg".

* Schauspielhaus (Oberettentheater). Mittwoch: "Das Dreimäderhaus". Donnerstag: "Die Wingerbrant". Freitag: "Die Fledermaus". Sonnabend: "Das Dreimäderhaus". Sonntag nachmittag: "Die Gitarrafürstin"; abends: "Die Rosinen".

* Bieckly-Theater. Die Direction schreibt und: Es besteht wohl interessanter zu erfahren, dass die beiden in "Lebendes Spielzeug" auftretenden Villaner bereits ihrer Musterungen nicht zum Heerdiens in Schlesberg genugt haben. Trotz eines ausgezeichneten Gesundheitsstandes und seiner prächtigen "Athletenfigur" könnten die Herren seiner Truppe es nicht machen, um einen der kleinen Dienstlich zu verwenden. Da der Meßapparat auf einen herartigen Gehuch nicht einrichtet war, wurde ein Vanman herbeigeschafft, das eine Größe von 80 Centimeter zeigte. Auf der Waage ergab sich ein Gewicht von 18 Kilogramm mit Kleidung. Mit einer tiefen Verbeugung und einem Gruß "Dauerkleid und arbeitsverwendungsfähig" verließ der kleine Militarysche Deutsche Deutschland bei Dienstfahrt.

* Victoria-Theater. Das famose Stück "Die Schönheit" mit Ludwig Merkens, Hans Genius, Maggi, Wolf, Hedda Parina in den Hauptrollen gelangt nur noch zur zweiten Aufführung. Anfang 8 Uhr. Mittwoch nachmittag von 9—2 Uhr an der Theaterklasse und tagüber im Verleihbüro Vorach.

* Circus Rutsch. Heute Mittwoch zwei Vorstellungen. In beiden Vorstellungen Tom Ast, der Eisbärin, die Meisterinnen "Gute Nacht", ungarnische Tänzer usw. Nachmittag die für die Jugend geschaffene lustige Partonette in 1 Akt. Der beliebte Dornröschen. Außerdem in beide Vorstellungen "Ein Wintermärchen". Vorverkauf auch für die Nachmittags-Vorstellung im Verleihbüro Vorach in der Ritschafse.

* Taurushof-Theater. Morgen Donnerstag bietet sich zum letzten Male Gelenkebrett, die große Engländer Maria Carmi in dem erstaunlichen Liebedrama "Nobrölle" und Ernst Kubitsch, den berühmten Berliner Comödianten, in dem zeitigen Lustspiel "Der G. m. b. P. Tenor" zu bewundern.

Gingesandt.

Unter dieser Rubrik verhünen wir diejenigen Aussichten aus unserer Zeitung, für die wir nur die vorsichtige Verantwortung übernehmen.

Die Redaktion.

Die Erdölbörsen.

Bum Gingesandt in der "Wollwacht": Was sollen wir mit den vielen Erdölbörsen machen, hatte ich noch folgendes zu sagen: Ich habe viele Kinder und hatte also vorige Woche 25 Pfund Erdölbörsen. Davon habe ich drei Mittagsmahlzeiten gekostet, alles andere war schlecht und ich musste es wegwerfen. Also nicht genug, dass es mir dann zum Essen fehlt, du musst man auch noch sein Geld so auswerten. Diese Woche habe ich mir 15 Pfund Stoffseife. Dies sind für mich zwei Mittagsmahlzeiten, und wenn ich diese Woche von den 25 Pfund Erdölbörsen wieder drei Mahlzeiten habe, dann bin ich erst für fünf Mittagsmahlzeiten versorgt und die Woche hat doch tatsächlich sieben Tage. Dabei habe ich noch nichts zum Abend tot, denn das Preis reicht nicht so weit, dass wir uns abends mit davon satzen können. Es wäre wirklich dringend nötig, dass der Magistrat wieder etwas Wege weghält, und auch Zeit ob der Margarine, denn wenn wir die Erdölbörsen noch ungewahrt essen sollen, da werden wir wahrscheinlich keine kräftige Generation aufziehen.

Amen Emma B.

Erscheint 8 mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Glaßen empfohlen.

Alkoholfreie Getränke.

z. Bilz-Sinalco = Rose-Brause-Brause. Gefundenen Wankestr. 123, Altona. Klinke, Max. Ettershainstr. 24. Thomas Bruns, Hubenstr. 84. Telefon 2311.

Bäckereien und Konditoreien

Fritsch, Carl. Oderstraße 29. Braun, Wilhelm. Fleischstraße 35. Braun, Wilhelm. Reichenstr. 24. Braun, Carl. Stephanstraße 8. **Berufskleidung, Wäsche** Dimitroff, A. Friedrichstraße 42. **Bier-Prangeren**, Pils. Verkauf.

Blauer Adler. Schubertstr. 57, Tel. 9. Rabe. Käsebrot, Käse, Käse, Käse. **Brauerei Sacrau**. **Bronerie „Zum Nussbaum“** Löwe, Genossenschaft u. K. A. Grüner Wall, Weidendörfer 44. **Hoff & Härdt** Hoffmann, Friedrichstr. 12. **Drogen und Farben**

Höfner, Max. Friedrich-Wilhelmstr. 45. Korn, Josef. Oderstraße 8. Mengel, J. Superior-Wilhelmstr. 50. Stärke, Paul. Michaelstr. 59. Eichel, Bruno. 1. S. Lübeckstr. 78. Engel, C. Reichsstraße 29. Werner, F. W. Kramer, Neumarkt.

Hüte und Mützen

Barth, H. Barthstr. 12. Friedrichstr. 20. **Herrn-Garderothe** Schmid, August. Rosenklohn, Reinhard. 90/91. **Eisenwaren- u. Werkzeughandlung** Eisenwaren- u. Werkzeughandlung Neumarkt 45. **Kinematographen** Kaiser, Gebr. 9. Straße 40. **Eden-Theater** Nicolai- strasse 27. **Felix, G.** Nicolai-Strasse 21, Adelheidstr. 78. **Kelling, W.** Arbeit und Wohlstand, 1. **Färberel u. Wäscherei** Färberel u. Wäscherei, Nicolai-Strasse 131. Telefon 5620. **Kaufer**, 2. 3. Käsebrotstr. 68. **Fleischwaren** Fleischwaren und Delikatessen. **Hilfsliefer**, 2. 3. Käsebrotstr. 158. **Gärtner, H.** Gräbichenstraße 82.

Eigene- u. Stahlwaren

Engel & Söhne, Gräbichenstraße 20. Gleißle, C. Wilhelmstr. 18/20 (Fleischwaren). Tschirnitz, 2. 3. Käsebrotstr. 21. **Herrn-Garderothe** Schmid, August. Rosenklohn, Reinhard. 90/91. **Eisenwaren- u. Werkzeughandlung** Eisenwaren- u. Werkzeughandlung Neumarkt 45. **Kinematographen** Kaiser, Gebr. 9. Straße 40. **Eden-Theater** Nicolai- strasse 27. **Felix, G.** Nicolai-Strasse 21, Adelheidstr. 78. **Kelling, W.** Arbeit und Wohlstand, 1. **Färberel u. Wäscherei** Färberel u. Wäscherei, Nicolai-Strasse 131. Telefon 5620. **Kaufer**, 2. 3. Käsebrotstr. 68. **Fleischwaren** Fleischwaren und Delikatessen. **Hilfsliefer**, 2. 3. Käsebrotstr. 158. **Gärtner, H.** Gräbichenstraße 82.

Gründet dreimal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Glaßen empfohlen.

Brieg

Arbeiter-Konfektion. Wöhner, E. Friedstraße 1.

Bierbrauereien. Deutscher Bierbrauer, 2. 3. Biergärtchen Brauhaus, C. G. m. b. H.

Kohle- u. Kohlenhandlung. Deutscher, Carl. Reichenstraße 55.

Hüte, Mützen, Pelzwaren. Schmid, 2. 3. Polizei 11/12. Schuh.

Kurz, Weiss- u. Wollwaren. Schmid, 2. 3. Polizei 11/12. Schuh.

Höfchel, 2. 3. Saar-Magazin. Schmid, Christian. Wagnerstr. 16/17.

Restaurant. Schmid, 2. 3. Polizei 11/12. Schuh.

Zigaretten, Zigaretten, Papierwaren. Schmid, 2. 3. Polizei 11/12. Schuh.

Bunzlau

Trikotag, Weiss- u. Wollwar. Schmid, 2. 3. Polizei 11/12 (Gärtner).

Glogau

Herren- u. Knaben-Garderothe. Strenger, Adolf. Markt 45.

Jauer

Seifen, Parfümerien. Schmid, 2. 3. Polizei 11/12. Schuh.

Neumarkt

Bier-Brauerei. Stadt-Brauerei. Schmid, 2. 3. Polizei 11/12. Schuh.

Ohlau

Kaufhauswaren, Damen- und Herren-Kollektion. Schmid, 2. 3. Polizei 11/12. Schuh.

Möbel, Konfektion, Schniwar.

Kreuzel, Karl, Ring

Posament, Weiss- u. Wollwar. Gaetz, Georg. Ring 19.

Schniwaren.

Groß-Schniwaren-, Schuhgeschäft 14.

Zigarren und Zigaretten.

Tolle, 2. 3. Biergärtchen 4. Bill. Bezugsschule.

Strehlen

Herren- u. Knaben-Garderothe. Deutscher, 2. 3. Polizei 11/12. Schuh.

Trzebnitz

Bierbrauereien. Schmid, 2. 3. Polizei 11/12. Schuh.

Manufakturw., Arbeitserken.

Deutsche Manufakturw., Arbeitserken. Deutscher, 2. 3. Polizei 11/12. Schuh.

Nächere Umgebung

Breslau.

Cosel

Bäckerei.

Stärker, Georg. Cosel Nr. 32.

Brauer

Rathaus, Cosel. Breslaustraße 19.

Brauereien.

Stärker, Georg. Cosel.

Schnittwaren, Kolonialwaren.

Groß, 2. 3. Cosel-Ring 22.

Klettendorf-Hartlieb

Restauranteure.

Bei seinen Bierhäusern, E. Rosenberger.

Lokale a. d. Oder

Restauranteure.

E. Städter, 2. 3. Biergärtchen 1. 2. 3. Polizei 11/12. Schuh.

Gr.-Mochbern.

Bäckerei und Konditorei.

Schmid, 2. 3. Biergärtchen 1. 2. 3. Polizei 11/12. Schuh.

Kl.-Tschansch

Bäckerei.

Weigel, Otto. Chaussee 13. Groß-Rathaus.

Kolonialwaren.

Groß, 2. 3. Chaussee 22.

Maria-Höfchen.

Restauranteure.

Wülfers Etablissement, Maria-Höfchen.

Oswitz

Restauranteure.

Reitanz, 2. 3. Biergärtchen 1. 2. 3. Polizei 11/12. Schuh.

Rosenthal.

Restauranteure.

Freibergstr. Biergärtchen 1. 2. 3. Polizei 11/12. Schuh.

Kl.-Tschansch

Bäckerei.

Weigel, Otto. Chaussee 13. Groß-Rathaus.

Kolonialwaren.

Groß, 2. 3. Chaussee 22.